



Mehr als nur Hausaufgaben

Die Gemeinschaftsunterkunft für Geflüchtete der Stephanus Stiftung in Berlin-Marzahn arbeitet mit dem Bildungsträger wortlaut projekte zusammen, um täglich eine Lernhilfe für Kinder und Jugendliche anzubieten. Die erfolgreiche Kooperation ist Teil des Programms *Integrative Mobile Jugend-Lern-HilfeJetzt* der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung.

Sumaia hat ihr Mathebuch aufgeschlagen, sie kommt nicht weiter mit den Hausaufgaben. Wie war das nochmal mit dem kleinsten gemeinsamen Nenner? Geduldig wartet die 12-Jährige darauf, dass Robert Berg zu ihr kommt, um ihr die Aufgaben zu erklären. Denn Sumaia ist nicht die Einzige, die Hilfe benötigt. Insgesamt fünf Kinder und Jugendliche sitzen um den großen Tisch. Sie alle leben in der Gemeinschaftsunterkunft für Geflüchtete der Stephanus-Stiftung in Berlin-Marzahn. Jeden Nachmittag von Montag bis Freitag steht ihnen der Raum im Erdgeschoss zum Lernen zur Verfügung.

Die beiden Lehramtsstudierenden Carlotta Wagner und Robert Berg unterstützen sie dabei, sie beantworten Fragen, erklären und geben Tipps. „Ich bin sehr zufrieden mit meinen Noten. Das habe ich Robert und Carlotta zu verdanken“, sagt Sumaia. Sie ist in der 6. Klasse und hofft, das Schuljahr mit einer Gymnasialempfehlung abzuschließen. Später möchte sie einmal Medizin studieren. Aber das ist noch nicht sicher. „Letztens habe ich mich mit einer Polizistin darüber unterhalten, was sie in ihrem Beruf macht. Das fand ich auch sehr interessant.“

In dem Programm *Integrative Mobile Jugend-Lern-HilfeJetzt* bringt die Deutsche Kinder- und Jugendstiftung (DKJS) Gemeinschaftsunterkünfte für Geflüchtete, in denen auch zahlreiche Kinder

und Jugendliche leben, mit passenden Jugendhilfeträgern zusammen. So kooperiert die Marzahner Geflüchteten-Unterkunft seit Februar 2022 mit wortlaut projekte, einem Träger, der unter anderem Lehramtsstudierende in die Praxis an verschiedene Lernorte schickt. „Das Programm passt perfekt zu uns“, sagt Katrin Becher von wortlaut und lobt die gute Zusammenarbeit mit der Unterkunft – wo die Unterstützung dringend gebraucht wird.

DKJS als Bindeglied

Ziel des Programms ist es, die Pandemie-bedingten Lernrückstände aufzufangen und die Kinder und Jugendlichen sozial-emotional zu unterstützen, umgesetzt wird es im Rahmen des Berliner Landesprogramms *Stark trotz Corona*.

„Es gab bereits die beiden Programme der DKJS – *LernBrücken – häusliches Lernen begleiten* zur Lernförderung von Kindern und Jugendlichen in Risikolagen und *Mobile Jugend-Lern-HilfeJetzt*, die sich an Wohngruppen der stationären Jugendhilfe richtet“, berichtet Ylva Brehler-Wires, die die Programme bei der DKJS leitet. „So entstand die Idee, mit dieser Art Lernförderung auch in die Gemeinschaftsunterkünfte für Geflüchtete zu gehen.“ Die DKJS übernimmt dabei eine Regiefunktion: Die Stiftung bringt die Jugendhilfeträger mit den Gemeinschaftsunterkünften, die Bedarfe gemeldet haben, zusammen, schließt die Verträge ab, bietet Fortbildungen an und unterstützt bei der Dokumentation. Das Konzept entstand in enger Zusammenarbeit mit der Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie (SenBJF) und wird regelmäßig auf seine Wirkung hin überprüft.

In der Marzahner Unterkunft wurde für das Programm eine ganze Wohnung zur Verfügung



gestellt. Es gibt ein Spielzimmer für die ganz Kleinen, eine Bibliothek, die auch als Arbeitszimmer genutzt wird, und die Küche. Hier stehen ein paar Stühle rund um den großen Küchentisch – für alle Kinder, die Hilfe mit der Schule benötigen. Doch der Bedarf ist groß, fast jeden Tag kommen weitaus mehr Kinder, als es hier Stühle gibt. Daher müssen alle, die mit ihren Hausaufgaben fertig sind, ihren Platz räumen – draußen warten schon die nächsten. „Am effektivsten ist es natürlich, wenn ich mich 1:1 um ein Kind alleine und individuell kümmern kann. Dann trauen sie sich auch, etwas auf Deutsch vorzulesen“, sagt Carlotta Wagner. Doch obwohl Wagner und Berg zu zweit sind, bietet sich für solche Momente nur selten die Gelegenheit.

Einer, der sehr häufig zur Lernhilfe kommt, ist Roohullah. „Früher habe ich fast gar nicht für die Schule gelernt. Jetzt mache ich das gerne“, erzählt der 14-Jährige. Er geht in die 8. Klasse, Mathe ist sein Lieblingsfach. Aber in Fächern, in denen er viel Text lesen muss, wie Geschichte oder Geografie, habe er noch Probleme. „Ich muss mich besser konzentrieren.“ Zu Hause mit den kleinen Geschwistern klappt das nicht gut, hier in der Lernhilfe etwas besser.

Kompetenzen für die eigene Zukunft

Die beiden Lehramtsstudierenden sind mittlerweile zu wichtigen Bezugspersonen für Roohullah geworden, die ihm mehr vermitteln als nur den Lernstoff. „Robert hat uns erklärt, dass man Respekt vor jedem haben muss“, sagt Roohullah ernst. Carlotta Wagner erklärt den Zusammenhang: Es hatte Streit gegeben, einige der Jungs hatten andere Kinder grob beleidigt, die beiden Studierenden mussten einschreiten. Denn auch das ist ein wichtiger Teil ihrer Arbeit: die Kinder und Jugendlichen in ihrer sozialen Entwicklung zu begleiten. Bei einer internen Evaluation, mit der das wortlaut-Team nach sechs Monaten eine erste Bilanz zog, zeigte sich, dass sich nicht nur die Sprachkenntnisse, sondern auch die soziale Kompetenz der Teilnehmenden deutlich verbessert hatte. „An erster Stelle stehen bei uns die Hausaufgaben“, sagt Wagner. „Aber wir

versuchen auch, Zeit für andere Dinge zu finden, zum Basteln, für Spiele oder für Gespräche. Für die Kinder ist das hier ja auch ein Treffpunkt.“ Vor allem am späten Nachmittag, wenn es ans Aufräumen geht und nur noch wenige Kinder da sind, stellen sie gerne Fragen: Mit wem die Studierenden zusammenwohnen, ob sie Haustiere haben? Aber auch, wie lange ein Studium dauert, was man studieren kann und wie es so ist, zu studieren. „Ich möchte das alles gerne wissen, um meine eigene Zukunft zu planen“, sagt Sumaia.



Es sei schön zu sehen, wie die Kinder allmählich Vertrauen zu ihnen gefasst hätten, berichtet Carlotta Wagner. Nach einer Weile hätten sie verstanden, dass die Studierenden für sie da sind und sie hier nicht benotet werden. „Die Jungs begrüßen Robert und mich inzwischen mit einem Fistbump.“ Die kumpelhafte Geste, bei der man die Fäuste zusammenstößt, ist vorwiegend bei den Jugendlichen untereinander beliebt.

Hin und wieder organisieren die beiden Lehramtsstudierenden etwas Besonderes. Zum Beispiel während des Ramadans. Da haben sie an einem Nachmittag statt Hausaufgaben gemeinsam mit den Kindern Kekse gebacken. „Das war ein wunderschönes Erlebnis. Zum Essen haben wir dann gewartet, bis die Sonne untergegangen war.“

„Wir bräuchten eigentlich vier Carlottas“

So ist die Lernhilfe längst zu einer festen Einrichtung im Alltag der Kinder und Jugendlichen geworden. Umso erstaunter waren sie, als die Sommerferien begannen und das die Schulzeit

begleitende Programm pausierte. „Die Kinder waren sehr überrascht, als ich mich verabschiedet habe. Sommerferien? Was? Sie hätten gerne weitergelernt“, berichtet Carlotta Wagner. Denn viele Kinder seien hoch motiviert. „Eigentlich bräuchten wir vier Carlottas, um sie angemessen zu fördern“, sagt der stellvertretende Einrichtungsleiter Dirk Palachowski.



Auch die Eltern sehen großen Bedarf an Unterstützung. Die meisten von ihnen können noch nicht genug Deutsch, um selbst zu helfen. Eine Mutter, die vor zwei Jahren mit ihren Kindern aus Libyen gekommen ist, erzählt, dass sie sich große Sorgen macht. Vor allem ihr 13-jähriger Sohn müsse mehr Deutsch sprechen, um in der Schule mitzukommen.

Ein Vater von vier Kindern erzählt: „Ich sage immer zu meinen Kindern: Lernen ist wichtig. Du musst lernen.“ Er selbst hat verschiedene Jobs und eine Weiterbildung gemacht und etwas Deutsch gelernt. Bevor seine Kinder nachmittags zum Fußball gehen, besteht er darauf, dass sie ihre Hausaufgaben machen. „Aber ich kann das nicht kontrollieren. Ich kann das nicht lesen.“ Daher ist er froh, dass es das Lernhilfe-Angebot im Haus gibt.

„Die Träger können in dem Programm flexibel auf die Bedarfe der Eltern und Sorgeberechtigten eingehen und gezielt Hilfe anbieten“, sagt Ylva Brehler-Wires von der DKJS. Wie melde ich mein Kind an der Schule an? Wer ist Ansprechpartner:in, wenn es Probleme gibt? Solche ganz praktischen Fragen beschäftigen die Eltern. „Langfristig brauchen wir mehr Elternarbeit“,

meint Katrin Becher vom Bildungsträger wortlaut. Ziel müsse es letztendlich sein, dass die Eltern Wege finden, wie sie ihre Kinder selbst beim Lernen begleiten können.

Starke Einschränkungen durch Corona

Die Schutzmaßnahmen während der Corona-Pandemie haben die Kinder und Jugendlichen in den Gemeinschaftsunterkünften besonders stark eingeschränkt. „Hier fehlten alle Grundlagen für ein gelingendes Homeschooling“, erinnert sich Anja Stahlberg, die als Kinderbetreuerin in der Unterkunft arbeitet. Kein W-LAN, keine Drucker, wenig Ruhe für konzentriertes Arbeiten. Selbst Schreibtische hätten gefehlt. „Wir haben dann immerhin jeder Familie einen weiteren Tisch in die Wohnung gestellt.“ Auch als die Lockdowns vorbei waren, mussten immer wieder alle Bewohner:innen einer Etage in Quarantäne gehen, weil eine Person positiv getestet wurde. Die dadurch verlängerte Corona-Zeit sei hier weiterhin zu spüren, noch immer hätten die Kinder und Jugendlichen viel aufzuholen.

Man müsse sich in die besondere Lage der Kinder in den Unterkünften hineinversetzen, meint Anja Stahlberg. „Wie soll man sich zu Hause zu fühlen, wenn man keine eigene Wohnung hat, Freundinnen oder Freunde nicht mit nach Hause bringen kann und Übernachtungen sogar ganz verboten sind?“ Anja Stahlberg ist unabhängig vom Programm in der Gemeinschaftsunterkunft angestellt und jeden Tag für die Kinder und Jugendlichen im Haus da. Sie unternimmt Ausflüge in die Umgebung, hört ihnen zu und gibt Rat. Denn besonders die Pubertierenden hätten viele



Fragen und einen großen Redebedarf. „Die wollen über den Krieg in der Ukraine reden, über eine Familie aus dem Haus, die plötzlich verschwunden ist. Sogar über Verhütung wollte ein Junge mit mir sprechen.“ Als einzige Kinderbetreuerin in der Unterkunft könne sie allein keine Hausaufgabenhilfe leisten, gibt Stahlberg zu bedenken. Umso dankbarer ist sie für die Unterstützung von Carlotta Wagner und Robert Berg.



Der Bedarf ist sehr hoch

„Corona war der Auslöser für das Programm. Es ist aber sehr deutlich geworden, dass es grundsätzlich einen hohen Bedarf an Lernförderung in den Unterkünften für Geflüchtete gibt“, zieht Ylva Brehler-Wires Bilanz. In vielen Einrichtungen seien sehr enge pädagogische Beziehungen entstanden. Im Oktober läuft das Programm aus. Nun stelle sich die Frage, wie die Kinder und Jugendlichen danach aufgefangen werden können. Wie kann das, was erreicht wurde, fortgeführt werden? Auch die Lehramtsstudentin Carlotta Wagner blickt mit Sorge auf das Ende des Programms. „Sie bekommen alle viel weniger, als sie verdient hätten“, sagt sie traurig.

In der Lernhilfe-Küche der Marzahner Unterkunft sind inzwischen auch zwei Freundinnen von Sumaia angekommen: Deniz und Masooma. „Manche Sachen verstehe ich in der Schule nur ein bisschen. Dann erklären Robert und Carlotta mir das noch einmal und beantworten meine Fragen. Und dann verstehe ich das richtig“, lobt Deniz die beiden Lehramtsstudierenden. Gibt es etwas, was man verbessern könnte?

Was würden sie sich wünschen? Die drei Mädchen wissen sofort eine Antwort: „Noch einen Nachhilfelehrer dazu, damit sie sich besser um uns kümmern können“, meint Deniz. „Einen größeren Raum“, sagt Massoma. „Und ein eigenes Tablet, damit ich recherchieren kann“, sagt Sumaia.

Aber jetzt muss Sumaia erst einmal ihre Mathe-Hausaufgaben zu Ende machen. Sie wendet sich wieder ihrem Buch zu, das aufgeschlagen auf dem Tisch liegt, und zeigt auf die Aufgaben mit dem kleinsten gemeinsamen Nenner. Robert Berg hat jetzt endlich Zeit für sie.

© DKJS 2022

Text: Wibke Bergemann

Fotos: Andreas Lemke

Illustrationen: Dörte Matzke und Julia Friese

Integrative Mobile Jugend-Lern-Hilfe. Jetzt ist ein Programm umgesetzt von der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung (DKJS) und gefördert von der Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie des Landes Berlin. Das Angebot wurde gemeinsam entwickelt von der DKJS, der Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie und dem Landesamt für Flüchtlingsangelegenheiten.

www.dkjs.de/integrative-mobile-jugendlernhilfe/